

Erschienen in: Das Argument 214, Hamburg 1996, S. 316 f.

Lothar Wentzel: Besprechung von:

Wittemann, Klaus-Peter: Ford-Aktion. Zum Verhältnis von Industriesoziologie und IG Metall in den sechziger Jahren. Schüren Presseverlag, Marburg 1994 (300 S., br., 36,- DM)

Anfang der sechziger Jahre entwickelte der damalige Leiter der IG- Metall-Bildungsabteilung, Hans Matthöfer, ein neues Konzept gewerkschaftlicher Bildungsarbeit, das zum erstenmal deutlich über die bereits in der Weimarer Republik entwickelten Formen der Arbeiterbildung hinausging und bis heute richtungsweisend blieb. Diese Neuformulierung gewerkschaftlicher Bildungsarbeit geschah in Zusammenarbeit mit jungen Sozialwissenschaftlern aus dem Umkreis des SDS und anderen Gewerkschaftsfunktionären. Im gleichen Kontext schrieb Oskar Negt *über Soziologische Phantasie und exemplarisches Lernen*, kamen die Arbeitshefte des »Themenkreis Betrieb« heraus.

Gewerkschaftliche Bildungsarbeit bestand zuvor im wesentlichen aus gesellschaftspolitischer Grundlagen- und arbeitsrechtlicher bzw. sozialpolitischer Fachbildung. In Matthöfers Konzept der betriebsnahen Bildungsarbeit wurden zum ersten Mal Betriebspolitik und Bildungsarbeit unmittelbar verbunden. Indem arbeitsplatzbezogene Konflikte eines Betriebes zum Gegenstand von Bildungsarbeit gemacht und mit ihrer Hilfe Veränderungsstrategien entwickelt werden, sollen den Gewerkschaften neue Handlungspotentiale und Durchsetzungsmöglichkeiten erschlossen, die Passivität von Belegschaften überwunden und zusätzliche Gestaltungsspielräume gewonnen werden. Über Bildungsveranstaltungen sollen Alltagswissen reflektiert, die für die Strategiebildung notwendigen Kenntnisse erarbeitet und die Konflikterfahrungen der Betroffenen zu gesellschaftspolitischen Einsichten verdichtet werden. Bildungsarbeit begleitet so gewerkschaftliche Handlungskollektive bei betrieblichen Veränderungsprozessen, entwickelt auf dem Hintergrund gemachter Erfahrungen politisches Zusammenhangswissen und hilft zugleich, konkrete Handlungsschritte zu planen. Die Trennung von Grundlagen- und Fachbildung, von Bildungswelt und Betriebsrealität soll auf diesem Wege tendenziell aufgehoben werden.

Die Arbeit von Wittemann untersucht sehr sorgfältig den ersten größeren Anwendungsfall für das neue Konzept. Die Fordwerke in Köln waren Anfang der sechziger Jahre ein gewerkschaftlich schlecht organisierter Großbetrieb mit schwierigen Arbeits- und Lohnbedingungen. Hier setzte die »Ford-Aktion« an, die aber durch die geschickten Reaktionen der Unternehmensleitung und die fehlende Unterstützung bzw. Blockade verschiedener gewerkschaftlicher Machtgruppen nur partiell erfolgreich war. Die Untersuchung ist außerordentlich facettenreich. Neben der durchgängigen Frage nach den Bedingungen, unter denen sozialwissenschaftliche Forschung in der gewerkschaftspolitischen Pra-

xis wirksam werden können, thematisiert Wittemann die Rolle von linken Intellektuellen, rekonstruiert Strategiedebatten und Handlungsprobleme (west-)deutscher Gewerkschaften, Machtspiele, politische Milieus und viele Dilemmata, auf die kritisch-aufgeklärte Politikansätze in der gesellschaftlichen Realität stoßen. Am Ende stellt er die Wirkungsgeschichte der Ford-Aktion dar und schlägt einen Bogen zu postfordistischen Zeiten.

Wittemann verweist mit Recht auf die Aktualität des Ansatzes betriebsnaher Bildungsarbeit in der gegenwärtigen Krise des Fordismus. Mit den im Zusammenhang von *lean production* entstehenden unternehmensbestimmten Beteiligungsformen wie Gruppenarbeit besetzt die Kapitaleseite selbst die Felder, die Matthöfer einst mit der Mitbestimmung am Arbeitsplatz gewerkschaftspolitisch gestaltbar machen wollte. Um solche Herausforderungen annehmen zu können, bedarf es einer Weiterentwicklung jener betriebsbezogenen Ansätze von gewerkschaftlicher (Bildungs-)arbeit, die das Politisieren dieser Gestaltungsfelder zum Gegenstand hatten.

Lothar Wentzel (Frankfurt/M)